

Natur kennt keine politischen Grenzen

Breitenbach. Die Kantone Baselland und Solothurn wollen sich besser vernetzen

KURT TSCHAN

Der Basellandschaftliche Natur- und Vogelschutzverband spannt mit dem Vogelschutzverband des Kantons Solothurn zusammen. In den nächsten vier Jahren wollen sie mit 90 Förderprogrammen die Biodiversität in den beiden Kantonen verbessern.

«Mit der Klimaveränderung geht der Rückgang der Biodiversität einher», sagt die Präsidentin des Basellandschaftlichen Natur- und Vogelschutzverbands, Suzanne Oberer. Diese stelle die Lebensgrundlage dar, beeinflusse die Fruchtbarkeit der Böden und damit den Zugang zu Nahrungsmitteln und zum Wasser. Um die Biodiversität zu stärken, haben sich erstmals in ihrer Geschichte der Basellandschaftliche Natur- und Vogelschutzverband (BNV) sowie der Vogelschutzverband des Kantons Solothurn (VVS) zusammengeschlossen.

In den nächsten vier Jahren wollen sie insgesamt 90 Förderprogramme in den beiden Nachbarkantonen durchführen. Dabei legt der Solothurner Verband seinen Schwerpunkt in den Wald, im Baselbiet ist die Themenwahl offen. Als mögliche Einsätze bezeichnet Oberer bei der Präsentation des Aktionsprogrammes am vergangenen Samstag in Breitenbach das Auslichten von Waldrändern, das Pflanzen von seltenen Bäumen und Pflanzen sowie Hecken, die Förderung des Totholzes, das Errichten von

Stein- und Asthaufen und Trockensteinmauern, aber auch Bachrenaturierungen und Schutzmassnahmen für Ameisen. Die Gesamtkosten des Programms belaufen sich auf eine halbe Million Franken. Die Finanzierung ist bis jetzt nicht gesichert. Vor allem von den Lotteriefonds der beiden Kantone erhoffen sich die Initianten namhafte Beiträge.

LANGER WEG. Mit ihrem Aktionsprogramm wollen BNV und VVS ein nachhaltiges Zeichen für die weitergehende Zusammenarbeit setzen. Sie planen deshalb die Schaffung eines kantonsübergreifenden Waldreservats. Wie VVS-Präsident Thomas Lüthi betont, existieren im Kanton Solothurn bereits zahlreiche, flächenmässig allerdings kleine Reservate, während im Baselbiet sogenannte Sonderwälder eingerichtet wurden. Im Grenzbereich müssten allenfalls nur einige Lücken gefüllt werden, um ein grosses, zusammenhängendes Gebiet auscheiden zu können, ist Lüthi überzeugt. Konkrete Projekte gebe es noch keine. In allen Fällen müssten jedoch Vereinbarungen mit den Waldbesitzern getroffen werden. «Dies dauert erfahrungsgemäss seine Zeit», sagt Lüthi.

Den Projektschwerpunkt im laufenden Jahr bilden die Spechtbäume. Eingebettet in das Internationale Jahr des Walds und

auch wegen der Wahl des Schwarzspechts zum Vogel des Jahres wollen BNV und VVS auf die grosse Bedeutung von Höhlenbäumen aufmerksam machen. Diverse Nachmieter wie Eulen, Insekten und Fledermäuse seien auf die Höhlenbäume angewiesen. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Förstern werden die Bäume markiert und so für die Natur erhalten. Am 29. Oktober wollen die 10 000 Mitglieder der 90 Sektionen in den beiden Kantonen eine Pflanzaktion für seltene Wald- und Feldbäume durchführen.

GEGEN NEOPHYTEN. 2012 wollen BNV und VVS schwerpunktmässig den invasiven Neophyten an den Kragen gehen, die die einheimische Flora bedrohen. Ein Jahr später steht die Pflege von Waldrändern im Vordergrund, am Aktionstag finden Exkursionen zu Eulen-Standorten statt. Zum Abschluss, 2014, wird den rund 20 Fledermausarten in der Nordwestschweiz ein Besuch abgestattet. Für BNV-Geschäftsführerin Susanne Bréchet ist es wichtig, dass Gemeinden und Kantone sich vermehrt der Stärkung der Biodiversität widmen. Eine entsprechende Strategie des Bunds fehlt weiterhin, obwohl sich die Staatengemeinschaft 2002 in Johannesburg verpflichtet hatte, den Rückgang der Artenvielfalt bis 2010 zu stoppen.

